
Glossar zu den wichtigsten Begriffen rund um Schulabsentismus

Die Begriffe, mit denen das Fernbleiben vom Schulunterricht in der Fachliteratur bezeichnet wird, hängen stark von den damit in Verbindung stehenden vermuteten Ursachen bzw. Motiven der Schüler/innen zusammen. Um einen unkomplizierten Überblick zu geben, haben wir uns entschieden, die verschiedenen Phänomene des Schulabsentismus als Glossar in alphabetischer Reihenfolge darzustellen, ohne Anspruch auf Vollständigkeit aller fachlichen Begrifflichkeiten und ihrer wissenschaftlichen Entwicklung und Erforschung zu erheben. Die fachwissenschaftlich häufig genannten Begriffe werden nun im Folgenden aufgeführt.

Fernhalten von der Schule

Im Gegensatz zu den verschiedenen Formen von Schulabsentismus, in denen das schulische Fernbleiben von den Schülern selbst ausgeht, geht das Fernhalten von der Schule im nächsten Kapitel von den Erziehungsberechtigten aus (Sälzer 2010).

Elterliches Zurückhalten oder Schulentzug ist eine weitere Form von Schulabsentismus. In diesem Fall geht das Fernbleiben nicht vom Schulkind aus, sondern von seinen Eltern. Gründe für ein Fernhalten können vielfältig sein. Als Beispiele nennt Sälzer (2010) die Krankheit eines Elternteiles, der elterliche Bedarf an Hilfen im Haushalt oder im Betrieb. Auch eine gestörte Eltern-Kind-Beziehung kann für das Zurückhalten des Kindes von der Schule von zentraler Bedeutung sein. Im Vergleich zu den anderen Erscheinungsformen liegen hierzu weniger Angaben vor.

Gemischte Symptomatik

In der Fachliteratur wird häufig unterschieden zwischen dissozialem Schulschwänzen und Schulverweigerung. Dissoziales Schulschwänzen impliziert eine Störung des Sozialverhaltens, während die Schulverweigerung in der Regel durch Ängste bedingt ist (Steinhausen 2000; Döpfner 2000). Herauszustellen ist, dass das Schulschwänzen in unserem Kulturkreis als illegal oder dissozial bewertet wird, obwohl das Ergebnis in beiden Gruppen (Gruppe der angstbasierten Schulvermeider/innen, Gruppe der Schulschwänzer/innen) dasselbe ist. Eine soziologische Erklärung wäre, dass es in unserem westlichen Kulturkreis anerkannter ist aus Angstgründen seiner Schulpflicht nicht nachzukommen als aus einer oppositionellen „Null-Bock-Haltung“ heraus. Der entscheidende Unterschied liegt darin, dass Schülern/innen mit oppositionellem Trotzverhalten Absicht unterstellt wird, im Vergleich zu Schülern mit angstbedingtem Fernbleiben.

In der Great Mountains Study (Egger et al. 2003), in der u. a. die Häufigkeit von Ängsten in Verbindung mit Schulabwesenheit überprüft wurde, fanden die Wissenschaftler/innen in der Schüler/innengruppe mit dissozialer Schulverweigerung vor allem Störungen des Sozialverhaltens und der Depressionen vor. Bei der zweiten Schüler/innengruppe mit angstbedingter Schulabwesenheit beobachteten sie vor allem Depressionen und Trennungsängste, aber auch Störungen des Sozialverhaltens. Egger et al. (2003) resümieren, dass sie am weitaus häufigsten psychische Störungen sowohl aus dem expansiven als auch aus dem emotionalen Formenkreis bei denjenigen Schülern/innen mit kombiniertem dissozialem und angstbedingtem Schulabsentismus beobachtet haben. So lassen sich Schülerinnen und Schüler vorfinden, die aufgrund ihrer präsentierten Symptomatik weder eindeutig in die Gruppe der Schulvermeider/innen noch in die Gruppe der Schulschwänzer/innen einzuordnen sind. In solch einem Fall liegt eine Mischform vor. Hiermit ist gemeint, dass Merkmale des Schulschwänzens und der Schulverweigerung gemeinsam auftreten oder phasenweise wechseln (Berg et al. 1988; Bools et al. 1990). Die gemischte Symptomatik, die das Fehlen mal mit Wissen der Eltern und mal ohne impliziert, umfasst symptomatisch sowohl externalisierende als auch internalisierende Auffälligkeiten. Bei Schülern/innen, die in diese Kategorie fallen, werden gehäuft kombinierte Störungen des Sozialverhaltens und der Emotionen sowie Anpassungsstörungen (Gefühle und Sozialverhalten gemischt) diagnostiziert (Knollmann et al. 2010).

Schulabsentismus

mit bzw. ohne psychische Erkrankung. Nicht jede/r schulabsente Schüler/in hat eine psychische Erkrankung, aber unter den Schülern/innen mit Schulabsentismus existiert eine Gruppe mit einer psychischen Störung(en). Einige Forscher/innen schätzen, dass etwa die Hälfte der schulabsenten Schüler/innen ein erhöhtes Risiko für das Auftreten psychischer Erkrankungen hat (Flakierska-Praquin et al. 1997; Kearny und Albano 2000).

In einer untersuchten Patienten/innengruppe mit Schulabsentismus gab es einen relativ hohen Anteil an Patienten/innen mit einer kombinierten Störung des Sozialverhaltens und der Emotionen. Innerhalb der untersuchten Gruppe ($n=89$), die in einer Schulverweigererambulanz vorstellig wurden, wurde häufig die Diagnose einer unspezifischen Emotionalstörung des Kindesalters gegeben. Eine unspezifische Emotionalstörung umfasst diffuse und überlappende Symptome (Knollmann et al. 2009). Die Daten von Last und Strauss (1990) weisen darauf hin, dass die Schulvermeidung recht verbreitet unter angstgestörten Kindern und Jugendlichen ist. Liegen neben dem Schulabsentismus psychische Störungen vor, können diese die Schulvermeidungsproblematik verstärken (vgl. Knollmann et al. 2010). Hinzu korreliert die Schulvermeidung gehäuft mit folgenden klinischen Diagnosen: Emotionale Störungen, Anpassungsstörungen, Depressionen, Somatisierungsstörungen, Phobien sowie die Panikstörungen (Knollmann et al. 2010).

Die Reintegrationsverläufe, die wir in diesem Band beschreiben, betreffen Schulabsentismus mit psychischer Erkrankung.

Schulangst

Die Schulangst umfasst Ängste, die in der Schule begründet liegen, wie beispielsweise soziale Ängste, Prüfungs- und Leistungsängste, Angst vor Lehrpersonen etc. (Knollmann et al. 2010). Auch andere Autoren/innen, die sich mit der Schulangst befassen, bestätigen, dass der Auslöser für diese Angstform im Kontext Schule begründet liegt (Rankl 1994; Schertler 2004; Ganter-Bührer 1991). Nach Kolm (2004) fühlen sich angstinduzierte Schüler/innen durch die Schule und die sozialen Interaktionen dort bedroht.

Rankl (1994) kategorisiert die Schulangst in 3 Hauptkategorien. Demnach kann sich die Schulangst situationsbezogen (Pausen, Prüfungen, Schulbusfahren etc.), personbezogen (Lehrer, Mitschüler etc.) oder als dispositionelle Angst (Angst wird

auf die Schulumwelt generalisiert und als bedrohlich bewertet) auswirken. Auf emotionaler Ebene wird die Schule als permanente Bedrohung erlebt (Schell 1987).

Ein zentraler Bereich der Schulangstforschung untersucht Leistungsüberforderungen als Ursache der Angst. Insbesondere Eltern mit einer bestimmten Erwartungshaltung, die spezielle Bildungsziele verfolgen, hohe Schulabschlüsse einfordern und dabei die realen Leistungsfähigkeiten ihres Kindes aus den Augen verlieren, stehen im Fokus des Interesses. Um bessere Noten zu erzielen, werden die Kinder mit Verboten, Strafen und Zusatzaufgaben unter Druck gesetzt. Daraus kann sich beim Kind eine Leistungsangst entwickeln. Zur Leistungsangst können soziale Ängste hinzu treten.

Schulangst kann allgemein als konkretes Erleben wirksam werden, auch durch gedankliche Vorstellungen und das Erinnern an vergangene negative Schulsituationen (Rankl 1994). Die Prüfungsangst im Speziellen kann das Lernvermögen wesentlich beeinflussen. Gleichzeitig schätzen sich ängstliche Kinder als weniger leistungsfähig ein im Vergleich zu nicht-ängstlichen Kindern (Kolm 2004). Demnach werden die subjektive Angstbewertung und ihre Bedeutung für das Individuum deutlich und das unabhängig davon, ob angstausslösende Situationen tatsächlich oder vermeintlich (auf Vorstellungsebene) existieren. Aus diesen Überlegungen resultiert folgende Definition einer Schulangst:

Wenn die schulische Situation aber für das Kind so angstbesetzt ist, dass es beim Zwang, die Schule besuchen zu müssen, mit psychischen oder psychosomatischen Reaktionen antwortet, dann spricht man von Schulangst. Vorwiegend ist sie in Leistungs- und Prüfungssituationen zu bemerken. (Schertler 2004, S. 789).

Schülerinnen und Schüler, die sich in der Schule oder durch die Schule bedroht fühlen, fühlen sich dadurch „*unsicher erregt, beeengt oder angespannt und körperlich unbehaglich*“ (Kolm 2004).

So entstehen vorgenannte Emotionen, wie die eben genannten, häufig in konkreten Interaktionssituationen wie z. B. Anforderungssituationen, Disziplin Konflikte, Unterrichtssteuerung durch die Lehrperson, von Lehrern/innen und Mitschülern/innen negativ bewertete Beiträge in einer öffentlichen Unterrichtssituation (Kolm 2004).

Allerdings müssen Ängste nicht zwangsläufig negative Konsequenzen für das Individuum haben. Wie eine spezifische Situation bewertet wird, hängt von der Person selbst ab. So weist Schertler (2004) daraufhin, dass Ängste mittleren Grades durchaus eine motivierende Funktion für den Schüler haben können. So kann beispielsweise eine Angst im gesunden Ausmaß vor oder während einer Prüfungs-

situation durchaus zur Steigerung der Leistungsfähigkeit beitragen und eine Aktivierungsfunktion haben.

Auch Ganter-Bührer (1991) greift Angst, die eine normale gesunde Funktion haben kann, in ihren Überlegungen auf. Auch sie schreibt der Angst eine motivierende Funktion zu. Über diese Sichtweise wird ein natürliches Ausmaß an Angst in unseren Schulen legitimiert.

Bei den schulängstlichen Kindern dagegen wurden die schulbezogenen Ängste so stark, dass sie beispielweise Rückzugsverhalten (Schulverweigerung), Leistungsminderung, Passivität oder depressive Verstimmungen hervorrufen. Um der angstbesetzten Situation zu entkommen, wird die Schule vermieden, was dem Schüler eine augenblickliche Erleichterung bringt (Ganter-Bührer 1991). Neben der chronischen Überforderung, die mit Schulängsten einhergehen kann, beschreibt Ganter-Bührer (1991) auch lehrerbezogene Ängste sowie Ängste vor den Reaktionen der Eltern auf schulisches Versagen. Das schulängstliche/r Kind/Jugendliche fürchtet sich vor Konflikten und Beziehungsbrüchen mit den Eltern, gleichzeitig hat das Schulvermeidungsverhalten den positiven Effekt einer augenblicklichen affektiven Erleichterung.

Schulmüdigkeit

Schüler/innen, die zwar die Schule besuchen, das Unterrichtsgeschehen gedanklich aber nicht mitverfolgen, den Unterricht boykottieren, stören, aggressiv auf Lehrer/innen und Mitschüler/innen reagieren, werden als schulmüde bezeichnet. Darüber hinaus dominiert bei diesen Schülern/innen, ähnlich wie bei den Schulschwänzern, eine „Null-Bock-Einstellung“ gegenüber Schule (Döpfner und Walter 2006).

Schulschwänzen

Mit Schulschwänzen ist eine unentschuldigte und illegale Abwesenheit von der Schule gemeint und den Eltern ist die schulische Abwesenheit ihrer Kinder nicht bekannt (Mutzeck 2005; Schulze 2009; Ihle et al. 2003). Mit Schulschwänzen werden Delinquenz oder schulische Probleme verbunden oder die Abwesenheit steht in Zusammenhang mit sozialen Umständen wie Heimatlosigkeit und Armut (Free-mont 2003). Ricking und Neukäter (1998) verbinden mit Schulschwänzen eine dis-soziale Störung mit Disziplinproblemen, Delinquenz und Aggression. Anstelle des Schulbesuches verbringen Schulschwänzer häufig die Vormittage in Kaufhäusern,

Einkaufszentren, auf Fußballplätzen oder besuchen andere belebte Plätze in der Stadt etc. (Ricking et al. 2009). Meistens treffen sie sich in Gruppen, um die Schulstunden kollektiv zu schwänzen (Oelsner und Lehmkuhl 2002). Stamm (2007) weist in ihrer Studie an schulabsenten Schülerinnen und Schülern aus der Schweiz auf Geschlechterdifferenzen hin. So verbringen Mädchen und Jungen ihre Zeit auf unterschiedliche Art „... mit Gleichaltrigen und draußen verbringen“ (Stamm 2007, S. 28). Ihre untersuchte Gruppe von Schulschwänzern/innen bevorzugte Tätigkeiten wie Fernsehen, Beschäftigung am PC oder mit Spielkonsolen (Stamm 2007). Stamm (2007) bezieht in die Gruppe der Schulschwänzer auch Schüler, die angstbedingt der Schule fernbleiben, mit ein. Exakt die gleichen Freizeitbeschäftigungen nennt auch Markus Berger.

Schulschwänzen kann charakterisiert werden, als „... ein Vermeiden der unlustgetönten schulischen Leistungssituation durch Überwecheln in lustbetonte Verhaltensweisen“ (Ganter-Bührer 1991, S. 26).

Wiederum andere interpretieren das Schulschwänzen als eine Verweigerung von Anstrengung und Tagesstruktur. Die Schule wird nicht, wie beim angstbedingten Fernbleiben, als beängstigend erlebt, sondern als lästig, langweilig und lustlos. Das Schwänzen steht stellvertretend für eine Abkehrung gegenüber der Institution Schule (Oelsner und Lehmkuhl 2004). Typische Symptome für Schulschwänzer sind oppositionelles Verhalten, Lügen, Delinquenz, Aggressivität, Impulsivität sowie hyperkinetische Symptome (Knollmann et al. 2010).

Schulvermeidung

Die Schulvermeidung umfasst ein angstbasiertes Fernbleiben, in Form von Trennungsangst, generalisierter Angst oder sozialer Angst. Auch die Schulphobie gehört zum angstbasierten Absentismus. So differenzieren Last und Strauss (1990) zwischen Schulphobie und Trennungsangst. Die Schulphobie wird mit Merkmalen klassifiziert, die in der schulischen Umgebung liegen, wie soziale und leistungsbezogene Schwierigkeiten, die typischen Merkmale von Schulangst (Rankl 1994; Schertler 2004; Ganter-Bührer 1991). Die Daten von Last und Strauss zeigen, dass Schulvermeidung recht verbreitet ist unter angstgestörten Kindern und Jugendlichen (Last und Strauss 1990). Schulvermeidende Schüler/innen verbringen die Zeit zu Hause statt in der Schule. Das Fehlen im Unterricht geschieht mit Wissen der Eltern. Die zentralen Symptome lassen sich in emotionale und physiologische unterteilen. Das schulische Fernbleiben wird begleitet durch somatische Symptome wie Angst, Zittern, Schwindel, Herzrasen, Übelkeit, Bauchschmerzen, Erbrechen etc.

Egger et al. untersuchten Schulvermeider/innen und Schulschwänzer/innen getrennt voneinander. Die Untersuchung ergab, dass angstbasierte Schulvermeider/innen sich mehr sorgen, angstvoller sind, Schlafprobleme, somatische Beschwerden (Kopfschmerzen und Bauchschmerzen) und mehr Probleme mit Gleichaltrigen haben, im Vergleich zu schulschwänzenden Jugendlichen (Egger et al. 2003).

Granell de Aldaz et al. (1987) fanden heraus, dass Schulvermeidung Depression, Abhängigkeit und eine Geschichte von Verweigerung in der Familie prognostiziert.

Schulphobie

Die klinisch-psychiatrische Diagnose für die Schulphobie ist die Emotionale Störung mit Trennungsangst. Bowlby (2006) differenziert zwischen einer universellen und einer pathologischen Trennungsangst. Trennungsangststörungen treten im Vergleich zu Phobien tendenziell bei jüngeren Kindern auf. Kinder mit einer klinisch relevanten Trennungsangst reagieren auf Trennungssituationen mit massiver Angst und Widerstand, wenn eine reale oder vorgestellte Trennung von der Hauptbezugsperson bevorsteht (Esser 2008). Alleine die Ankündigung einer Trennung kann eine starke Angst auslösen. Trennungen von Bezugspersonen werden nur unter starker Angst ertragen bzw. das Kind versucht im Vorfeld solche Trennungserlebnisse zu vermeiden (Mattejat et al. 2008; Schneider 2004). Auslöser und Manifestation können reale Trennungs- oder Verlusterfahrungen sein, wie beispielsweise die räumliche Trennung von emotional bedeutsamen Bezugspersonen oder Verlusterfahrungen durch Krankheit und Tod (Döpfner und Walter 2006), eine Ehekrise der Eltern mit drohender Scheidung (Häring 1997), Verlust von nahen Angehörigen etc. (Martinius und Orthofer 1993). Zusätzlich wird in der Fachliteratur (Hersov 1985; Baumeister 2001; Lotzgeselle 1990) häufig ein Schulwechsel als eine mögliche auslösende Variable aufgeführt, bevor die klinische Symptomatik in Erscheinung tritt. In einer Untersuchung von Overmeyer et al. (1994) ist bei mehr als der Hälfte der schulphobischen Kinder ein Schulwechsel vorausgegangen (Overmeyer et al. 1994). Neben dem Schulwechsel und längeren Erkrankungen ist auch der erste Schultag nach den Sommerferien ein weiterer kritischer Zeitpunkt zur Störungsauslösung (Csóti 2004; Ihle 2003). Weitere kritische Zeitpunkte sind die Einschulung sowie der Übergang zu anderen Schultypen (Carr 1999). Diese Übergangssituationen können auch zu Rückfällen nach einer erfolgten Behandlung führen (Ihle et al. 2003). Remschmidt spricht in dem Zusammenhang von drei Altersgipfeln: 1) Kindergartenalter, 2) Einschulung, 3) Adoleszenz (Remschmidt 2008). Für das Auftreten schulvermeidenden Verhaltens bei den Schulanfängern

werden am häufigsten bestehende Trennungsgänge als mit ursächlich für das Fernbleiben vom Unterricht betrachtet (Schmidt 1987).

Typische Verhaltensweisen in Trennungssituationen gegenüber der erwachsenen Bindungsperson sind: Schreien, weinen, betteln, verbale Drohungen und körperlicher Widerstand (Esser 2008). Mit Abnahme der Forderung sich zu trennen, verschwinden auch die genannten Symptome (Mattejat et al. 2008). Obwohl die Ursachen der Trennungsgänge zu Hause und nicht in der Schule begründet liegen, ist die Schule der Manifestationsort.

Literatur

- Allmendiger, J., & Helbig, M. (2008). Zur Notwendigkeit von Bildungsreformen. *WSI Mitteilungen*, 7, 394–399.
- Atkinson, M., Halsey, K., Wilking, A., & Kinder, K. (2000). *Raising attendance*. Slough: National Foundation for Educational Research.
- Bartfeld, D., Holtkamp, J., Pfannschmidt, T., Rößmann, R., Scheuer, E., Sipl, S. C., & Vasen, R. (2008). In G. Steins (Hrsg.), *Schule trotz Krankheit* (S. 297–315). Lengerich: Pabst Science Publishers.
- Baumeister, E. (2001). *Schulphobie im Jugendalter – eine Nachuntersuchung stationär behandelnder Patienten*. München: Ludwig-Maximilians-Universität.
- Baumert, J. (Hrsg.) (2002). *Deutsches PISA-Konsortium: PISA 2000 – Die Länder der Bundesrepublik Deutschland im Vergleich*. Opladen: Leske + Budrich.
- Becker, H. (1984). Die Bedeutung der subjektiven Krankheitstheorie des Patienten für die Arzt-Patienten-Beziehung. *Psychotherapie, Medizinische Psychologie*, 34, 313–321.
- Berg, I., & Nursten, J. (1996). *Unwillingly to school*. London: RC Psych Publications.
- Berg, I., Brown, I., & Hullin, R. (1988). *Off school, in court: an experimental and psychiatric investigation of severe school attendance problems*. New York: Springer.
- Bernstein, G. A., & Borchardt, C. M. (1996). School refusal: Family constellation and family functioning. *Journal of Anxiety Disorders*, 1, 1–19.
- Birman, B. F., & Natriello, G. (1978). Perspectives on absenteeism in high schools. *Journal of Research and Development in Education*, 11(4), 29–38.
- Bördlein, I. (2011). Ausgegrenzt und gemobbt – ein Grund fürs Schuleschwänzen? *Ärzte Zeitung*, 63, 15.
- Bools, C., Foster, J., Brown, I., & Berg, I. (1990). The identification of psychiatric disorders in children who fail to attend school: A cluster analysis of a non-clinical population. *Psychological Medicine*, 20, 171–181.
- Bowlby, J. (2006). *Trennung, Angst und Zorn*. München: Ernst Reinhardt.
- Brehm, S. S., & Brehm, J. W. (1981). *Psychological reactance. A theory of freedom and control*. New York: Academic Press.
- Brookmeyer, K. A., Fanti, K. A., & Henrich, C. C. (2006). Schools, parents, and youth violence: A multilevel, ecological analysis. *Journal of Clinical Child & Adolescent Psychology*, 35(4), 504–514.
- Brooks, A., Bandelow, B., Pekrun, G., George, A., Meyer, T., Bartmann, U., Hilmer-Vogel, U., & Rütger, E. (1998). Comparison of aerobic exercise, clomipramine, and placebo in the treatment of panic disorder. *The American Journal of Psychiatry*, 155(5), 603–609.

- Carr, A. (1999). *The handbook of child and adolescent clinical psychology. A Contextual Approach*. London: Routledge.
- Csóti, M. (2004). *School Phobia, panic attacks and anxiety in children*. London: Jessica Kingsley Publishers.
- David, D., Lynn, S. J., & Ellis, A. (2010). *Rational and irrational beliefs. Research, theory, and clinical practice*. Oxford: Oxford University Press.
- Dietrich, P., & Freytag, R. (1997). „Für das Leben lernen?“ – Schulzufriedenheit in Brandenburg. In D. Sturzbecher (Hrsg.), *Jugend und Gewalt in Ostdeutschland. Lebenserfahrungen in Schule, Freizeit und Familie* (S. 113–142). Göttingen: Verlag für Angewandte Psychologie.
- Dilling, H., Mombour, W., & Schmidt, M. H. (1993). *Klassifikation psychischer Krankheiten. Klinisch-diagnostische Leitlinien nach Kapitel V (F) der ICD-10*. Bern: Hans Huber.
- Döpfner, M. (2000). Diagnostik und funktionale Analyse von Angst- und Zwangsstörungen bei Kindern und Jugendlichen – Ein Leitfaden. *Kindheit und Entwicklung*, 9, 143–160.
- Döpfner, M., & Walter, D. (2006). Schulverweigerung. In H.-C. Steinhausen (Hrsg.), *Schule und psychische Störungen* (S. 218–235). Stuttgart: Kohlhammer.
- Dunkake, J. & Weiß, B. (2004). Schulverweigerung. Empirische Analysen zum abweichenden Verhalten von Schülern. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 56, 457–489.
- Dunkake, I. (2010). *Der Einfluss der Familie auf das Schulschwänzen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Egger, H. L., Costello, E. J., & Angold, A. (2003). School refusal and psychiatric disorders: A community study. *Journal of the American Academy of Child and Adolescent Psychiatry*, 42(7), 797–807.
- Ellis, A. (2008). *Grundlagen und Methoden der Rational-Emotiven Verhaltenstherapie*. Stuttgart: Pfeiffer.
- Ellis, A., & Hoellen, B. (2004). *Die Rational-Emotive Verhaltenstherapie – Reflexionen und Neubestimmungen*. Stuttgart: Pfeiffer.
- Ellis, A & Hoellen, B. (2009). *Die rational-emotive Verhaltenstherapie: Reflexionen und Neubestimmungen*. München: Pfeiffer.
- El-Mafaalani, A. (2010). Jung, qualifikationsarm, ausbildungsmüde – was tun mit Schulverweigern? *Organisationsentwicklung*, 1, 46–54.
- Esser, G. (2008). *Lehrbuch der Klinischen Psychologie und Psychotherapie bei Kindern und Jugendlichen*. Stuttgart: Georg Thieme.
- Fergusson, D. M., Lynskey, M. T., & Horwood, L. J. (1995). Truancy in Adolescence. *New Zealand Journal of Educational Studies*, 30(1), 25–37.
- Festinger, L. (1954). A theory of social communication processes. *Human Relations*, 7, 117–140.
- Flakierska-Praquin, N., Lindstrom, M., & Gillberg, C. (1997). School phobia with separation anxiety disorder: A comparative 20- to 29-year follow-up of 35 school refusers. *Comprehensive Psychiatry*, 38, 17–22.
- Forsyth, D. R. (2006). *Group dynamics*. Belmont: Thomson Wadsworth.
- Frank, J. D. (1991). *Persuasion and healing: A comparative study of psychotherapy* (3rd ed.). Baltimore: Johns Hopkins University Press.
- Fremont, W. P. (2003). School refusal in children and adolescents. *American Family Physician*, 15(68), 1555–1561.
- Frey, H., & Wertgen, A. (Hrsg.). (2012). *Pädagogik bei Krankheit. Konzeptionen, Methodik, Didaktik, Best-Practice-Beispiele*. Lengerich: Pabst Science Publishers.

- Fuchs, R., & Schwarzer, R. (1994). Selbstwirksamkeit zur sportlichen Aktivität: Reliabilität und Validität eines neuen Messinstruments. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 15, 141–154.
- Ganter-Bührer, G. (1991). *Wenn Kinder Nein zur Schule sagen – Schul- und Leistungsverweigerung – Entwicklungsstörung – Problematik der Schulwirklichkeit*. Zürich: pro juventute.
- Gaupp, N., & Braun, F. (2006). Schulschwänzen – Problembelastungen und Übergangsvverläufe von der Klinik in die Berufsausbildung. In A. Dessecker (Hrsg.), *Jugendarbeitslosigkeit und Kriminalität* (S. 99–116). Wiesbaden: KrimZ.
- Gottfredson, D. C. (1997). School-based crime prevention. In L. Sherman, D. Gottfredson, D. Mac Kenzie, J. Eck, P. Ruter, & S. Bushway (Hrsg.), *Preventing crime: What works, what doesn't, what's promising: A report to the United States Congress* (S. 1-74). Washington D. C.: U.S. Department of Justice.
- Granell de Aldaz, E., Feldman, L., Vivas, E., & Gelfand, D. M. (1987). Characteristics of venezuelan school refusers: Toward the development of a high-risk profile. *Journal of Nervous and Mental Disease*, 175, 402–407.
- Haep, A. (2013). *Soziales Lernen – Anwendung psychologischer Forschung in der Schule und im Lehramt* (in Vorbereitung).
- Haep, A., Steins, G., Wilde, J. (2012). *Soziales Lernen Sekundarstufe I*. Donauwörth: Auer.
- Häring, H.-G. (1997). Professionelle Hilfe für schulvermeidende Kinder. *Beispiele: in Niedersachsen Schule machen*, 15(3), 20–23.
- Hattie, J. A. C. (2009). *Visible learning: A synthesis of 800+ meta-analyses on achievement*. London: Routledge.
- Helmig, J., & Reissner, V. (2012). Sport-Coaching. In V. Reissner, & J. Hebebrand (Hrsg.), *Das Essener Schulvermeider Manual* (in Vorbereitung).
- Hersov, L. A. (1960). Persistent non-attendance at school. *Child Psychology and Psychiatry*, 1, 130–136.
- Hersov, L. (1985). School refusal. In M. Rutter & L. Hersov (Hrsg.), *Child and adolescent psychiatry and modern approaches* (S. 382–399). Oxford: Blackwell.
- Hibbett, A., Fogelman, K., & Manor, O. (1990). Occupational outcomes of truancy. *British Journal of Educational Psychology*, 60, 23–36.
- Hymel, S., Wagner, E., & Butler, L. J. (1990). Reputational bias: View from the peer group. In S. R. Asher & J. D. Coie (Hrsg.), *Peer rejection in childhood* (S. 156–182). Cambridge: Cambridge University Press.
- Ihle, W., Jahnke, D., & Esser, G. (2003). Kognitiv-verhaltenstherapeutische Behandlungsansätze nicht dissozialer Schulverweigerung: Schulphobie und Schulangst. *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 52, 409–424.
- In-Albon, T., & Schneider, S. (2007). Von der kindlichen Trennungsangst zur Panikstörung des Erwachsenenalters: Die Prävention der Trennungsangst. In N. Heinrichs, K. Hahlweg, & M. Döpfner (Hrsg.), *Familien stärken. Evidenz-basierte Ansätze zur Unterstützung der psychischen Gesundheit von Kindern* (S. 357–402). Münster: Verlag für Psychotherapie.
- Jans, T., & Warnke, A. (2004). Schulverweigerung. *Kinderheilkunde*, 152, 1302–1312.
- Kagan, J. (2012). *Psychology's Ghosts. The crisis in the Profession and the way Back*. Yale University: Yale University Press.
- Kato, T., Tateno, M., Shinfuku, N., Fujisawa, D., & Teo, A. R. (2012). Does the ‚hikimori‘ syndrome of social withdrawal exist outside Japan? A preliminary international investigation. *Social Psychiatry and Psychiatric Epidemiology*, 47, 1061–1075.

- Kearney, C. A. (2006). Confirmatory factor analysis of the school refusal assessment scale-revised: Child and parent versions. *Journal of Psychopathology and Behavioral Assessment*, 28, 139–144.
- Kearney, C. A. (2007). Forms and functions of school refusal behavior in youth: An empirical analysis of absenteeism severity. *Journal of Child Psychology and Psychiatry*, 48, 53–61.
- Kearney, C. A. (2008). School absenteeism and school refusal behavior in youth: A contemporary review. *Clinical Psychology Review*, 28, 451–471.
- Kearney, C. A., & Silverman, W. K. (1996). The evolution and reconciliation of taxonomic strategies for school refusal behavior. *Clinical Psychology: Science and Practice*, 3(4), 339–354.
- Kearney, C. A., & Albano, A. (2000). *When children refuse school: a cognitive-behavioral therapy approach-parent workbook*. San Antonio: Psychological Corporation.
- Kayser, E., Zwerenz, R., Gustson D., Vorndran A., & Beutel M. E. (2002). Schnittstellenproblematik am Beispiel der integrierten beruflichen Belastungserprobung (BE). *Praxis klinische Verhaltensmedizin und Rehabilitation*, 58, 101–106.
- King, N. J., & Bernstein, G. A. (2001). School refusal in children and adolescents: A review of the past 10 years. *Journal of the American academy of child and adolescent psychiatry*, 40(2), 197–205.
- Kirsch, B., & Hansen, I. (2002). Schulunlust – ein mögliches Initialsymptom für Schulvermeidung – untersucht an Schülern vor dem Übergang von der 6. zur 7. Klasse. *Heilpädagogische Forschung*, XXVIII, 58–68.
- Knispel, C., & Münch, H. (1997). Wenn Kinder und Jugendliche nicht zur Schule wollen – Schulverweigerung aus der Sicht eines Gesundheitsamtes. *Gesundheitswesen*, 59, 632–639.
- Knollmann, M., Al-Mouhtasseb, K., & Hebebrand, J. (2009). Schulvermeidung und psychische Störungen: Merkmale von schulverweigernden Kindern und Jugendlichen und ihren Familien einer kinder- und jugendpsychiatrischen „Schulverweigererambulanz“. *Praxis für Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 58, 434–449.
- Knollmann, M., Knoll, S., Reissner, V., Metzelaars, J., & Hebebrand, J. (2010). Schulvermeidendes Verhalten aus kinder- und jugendpsychiatrischer Sicht. Erscheinungsbild, Entstehungsbedingungen, Verlauf und Therapie. *Deutsches Ärzteblatt*, 107(4), 43–49.
- Kolm, E. (2004). Befindensfaktor Angst. *Erziehung und Unterricht*, 154, 797–806.
- Krohne, H. W., & Pulsack, A. (1995). *Das Erziehungsstil-Inventar*. Göttingen: Beltz Test GmbH.
- Krone, S., & Muth, J. (2002). Aktionsfeld Schule: Frühzeitige Ansätze zur Vermeidung von Jugendarbeitslosigkeit. In Institut Arbeit und Technik: Jahrbuch 2001/2002. *Gelsenkirchen*, 61–72.
- Kuck, E., Maas, M., del Monte, M., Parker, B., & Steins, G. (2007). *Pädagogische Arbeit als Beziehungsarbeit. Entwicklungsförderung benachteiligter Grundschul Kinder in einem Essener Patenschaftsprojekt*. Lengerich: Pabst Science Publishers.
- Last, C. G., & Strauss, C. C. (1990). School refusal in anxiety-disordered children and adolescents. *Journal of the American Academy of Child and Adolescent Psychiatry*, 29(1), 31–35.
- Lauchlan, F. (2003). Responding to chronic non-attendance: A review of Intervention approaches. *Educational Psychology in Practice*, 19, 133–146
- Lehmkuhl, U., & Lehmkuhl, G. (2004). Schulverweigerung – ein heterogenes Störungsbild. *Bundesgesundheitsblatt für Gesundheitsforschung und Gesundheitsschutz*, 47, 890–895.
- Lempp, R. (1987). Schulangst und Schülerängste. In Lempp, R. & Schiefele, H. (Hrsg.), *Ärzte sehen die Schule* (S. 118–127). Weinheim: Beltz.

- Limbou, M. & Steins, G. (2011). *Sozialerziehung in der Schule*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, Springer.
- Lotzgeselle, M. (1990). Schulphobisches Verhalten – Entstehungsbedingungen und Verläufe. *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 39, 18–25.
- Maas, M., & Steins, G. (2012). *Zeit für Kinder. Erfahrungen und Wirkungen eines Patenschaftsprojektes*. Lengerich: Pabst Science Publishers.
- Martin C., & Cabrol S. (1999). Anxiety and depressive disorders in fathers and mothers of anxious school-refusing children. *Journal of the American Academy of Child and Adolescent Psychiatry*, 38(7), 916–922.
- Martin, C., Cabrol, S., Bouvard, M. P., Lepine, J. P., Mouren-Siméoni, M. C. (1999). Anxiety and depressive disorders in fathers and mothers of anxious school-refusing children. *Journal of the American Academy of Child and Adolescent Psychiatry*, 38(7), 916–922.
- Martinus, J., & Orthofer, N. (1993). Angststörungen in der Praxis- Schulverweigerung/ Schulphobie. *Psychiatrie für die Praxis*, 18, 73–79.
- Mattejat, F., Eimecke, S., & Pauschardt, J. (2008). Ängste, Phobien und Kontaktstörungen. In G. Esser (Hrsg.), *Lehrbuch der Klinischen Psychologie und Psychotherapie bei Kindern und Jugendlichen* (S. 240–270). Stuttgart: Georg Thieme.
- McCune, N., & Hynes, J. (2005). 10 year follow up of children with school refusal. *Irish Journal of Psychological Medicine*, 22, 56–58.
- McShane, G., Walter, G., & Rey, J. M. (2001). Characteristics of adolescents with school refusal. *Australian and New Zealand Journal of Psychiatry*, 35, 822–826.
- Meichenbaum, D., & Turk, D. (1994). *Therapiemotivation des Patienten. Ihre Förderung in Medizin und Psychotherapie: ein Handbuch*. Göttingen: Bern.
- Michel, A. (2006). Keine Lust auf Schule? Präventive Arbeit mit schulmüden Kindern und Jugendlichen in der Schule. In C. Gentner & M. Mertens (Hrsg.), *Null Bock auf Schule? Schulmüdigkeit und Schulverweigerung aus Sicht der Wissenschaft und Praxis* (S. 79–101). Münster: Waxmann.
- Miller, W. R., & Rollnick, S. (2006). *Motivierende Gesprächsführung*. Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- Miron, A. M., & Brehm, J. W. (2006). Reactance-theory – 40 years later. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 37, 9–18.
- Misra, S., Hancock, M., Meeran, K., Dornhorst, A., & Oliver, N. S. (2011). Are Japan's hikimori and depression in young people spreading abroad? *The lancet*, 378, 17.
- Mutzeck, W. (2005). Schulvermeidung. Begriffe, Sichtweisen, Einflussfaktoren. *Schulmagazin 5-10: Impulse für kreativen Unterricht*, 73(9), 5–9.
- Mutzeck, W., Popp, K., Franzke, M., & Oehme, A. (2004). *Umgang mit Schulverweigerung – Grundlagen und Praxisberichte für Schule und Sozialarbeit*. Weinheim: Beltz.
- Oehme, A., & Franzke, M. (2002). Schulverweigerung – Wege aus der Begriffskonfusion. *Behindertenpädagogik*, 41, 67–80.
- Oelsner, W., & Lehmkuhl, G. (2002). *Schulangst – Ein Ratgeber für Eltern und Lehrer*. Düsseldorf: Walter.
- Overmeyer, S., Schmidt, M. H., Blanz, B., & Lotz, M. (1994). Schulvermeidung – Unterschiede zwischen der sogenannten Schulphobie und der sogenannten Schulangst. *Pädiatrische Praxis*, 47, 27–36.
- Prochaska, J. O., Di Clemente, C. C., & Norcross, J. C. (1992). In search of how people change. Applications to addictive behavior. *American Psychologist*, 47, 1002–1014.
- Rankl, G. (1994). Schulangst. Pädagogische Welt. *Zeitschrift für Unterricht und Erziehung*, 48(3), 102–106.
- Reid, K. (2002). *Truancy: Short and long-term solutions*. London: Routledge.

- Reissner, V., Herwig, S., & Knollmann, M. (2012). Motivation zum Schulbesuch. In V. Reissner & J. Hebebrand (Hrsg.), *Das Essener Schulvermeider Manual* (in Vorbereitung).
- Remschmidt, H. (2008). *Kinder- und Jugendpsychiatrie. Eine praktische Einführung*. Stuttgart: Georg Thieme.
- Ricking, H. (2003). *Schulabsentismus als Forschungsgegenstand*. Oldenburg: bis.
- Ricking, H., & Neukäter, H. (1997). Schulabsentismus als Forschungsgegenstand. *Heilpädagogische Forschung*, 23(2), 50–70.
- Ricking, H., & Neukäter, H. (1998). Schulabsentismus im Rahmen einer ökologischen Erziehungswissenschaft – heuristisches Modell und Intervention. *Die neue Sonderschule*, 1, 20–38.
- Ricking, H., Kastirke, N., & Thimm, K. (2006). Schulische Bedingungsfaktoren für Schulabsentismus und Möglichkeiten der Beeinflussung. In C. Gentner & M. Mertens (Hrsg.), *Null Bock auf Schule? Schulumüdigkeit und Schulverweigerung aus Sicht der Wissenschaft und Praxis* (S. 119–138). Münster: Waxmann.
- Ricking, H., Schulze, G., & Wittrock, M. (2009). *Schulabsentismus und Dropout: Strukturen eines Forschungsfeldes*. Paderborn: Schöningh.
- Robins, L. N., Ratcliff, K., & West, P. A. (1979). School achievement in two generations: A study of 88 Urban black families. In S. J. Shamsie (Hrsg.), *New directions in children's mental health* (S. 105–129). New York: SP Medical and Scientific Books.
- Röcker, D. (1987). Wie äußert sich Schulangst? In R. Lempp & H. Schiefele (Hrsg.), *Ärzte sehen die Schule* (S. 128–135). Weinheim: Beltz.
- Rosenberg, M. S., Wilson, R., Maheady, L., & Sindelar, P. T. (1997). *Educating students with behavior disorders*. Boston: Allyn & Bacon.
- Rosenthal, R., & Jacobson, L. (1963). Teachers expectancies: Determinants of pupils' IQ gains. *Psychological Reports*, 19(1), 115–118.
- Sälzer, C. (2010). *Schule und Absentismus. Individuelle und schulische Faktoren für jugendliches Schwänzverhalten*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schell, H. (1987). Psychologische Aspekte der Schulangst. In R. Lempp & H. Schiefele (Hrsg.), *Ärzte sehen die Schule – Untersuchungen und Befunde aus psychiatrischer und pädagogisch-psychologischer Sicht* (S. 209–231). Weinheim: Beltz.
- Schertler, K. (2004). Schulangst – Ursachen, Folgen und Bewältigung. *Erziehung und Unterricht*, 154(9–10), 788–797.
- Schmidt, M. H. (1987). Schulangst – Begriffliche Abgrenzungen und Epidemiologie. In R. Lempp & H. Schiefele (Hrsg.), *Ärzte sehen die Schule – Untersuchungen und Befunde aus psychiatrischer und pädagogisch – psychologischer Sicht* (S. 101–108). Weinheim: Beltz.
- Schneider, S. (2004). Störung mit Trennungangst. In S. Schneider (Hrsg.), *Angststörungen bei Kindern und Jugendlichen* (S. 107–131). Berlin: Springer.
- Schreiber-Kittl, M., & Schröpfer, H. (2002). *Abgeschrieben?* München: DJI.
- Schulze, G. (2009). Die Feldtheorie als Erklärungs- und Handlungsansatz bei unterrichtsmeidendem Verhalten. In H. Ricking, G. Schulze, & M. Wittrock (Hrsg.), *Schulabsentismus und Dropout: Strukturen eines Forschungsfeldes* (S. 91–113). Paderborn: Schöningh.
- Schulze, G., & Wittrock, M. (2001). *Abschlussbericht zum Landesforschungsprojekt Schulaversives Verhalten* (Bd. 1). Universität Rostock.
- Sheldon, S. B., & Epstein, J. L. (2002). Improving student behavior and school discipline with family and community involvement. *Education and Urban Society*, 35(1), 4–26.
- Silove, D., Manicavasagar, V., & Drobny, J. (2002). Associations between juvenile and adult forms of separation anxiety disorder: A study of adult volunteers with histories of school refusal. *The Journal of Nervous and Mental Disease*, 190(6), 413–415.

- Stamm, M. (2007). *Schulabsentismus in der Schweiz: ein Phänomen und seine Folgen*. Freiburg: Pädagogisches Institut.
- Stamm, M., Ruckdäschel, C., & Templer, F. (2009). Facetten des Schulschwänzens: empirische Befunde zu schulabsentent Verhaltensformen Jugendlicher. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, 4(1), 107–121.
- Stangier, U., Clark, D. M., & Ehlers, A. (2006). *Soziale Phobie*. Göttingen: Hogrefe.
- Steinhausen, H.-C. (2006). *Psychische Störungen bei Kindern und Jugendlichen: Lehrbuch der Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie*. München: Urban & Fischer.
- Steins, G. (2005). *Sozialpsychologie des Schulalltags*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Steins, G. (2007). *Sozialpsychologie des Körpers*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Steins, G. (2008). *Schule trotz Krankheit*. Lengerich: Pabst Science Publishers.
- Steins, G. (2011). Bewertungssysteme von Lehrkräften und das Sozialverhalten von Schülern und Schülerinnen. In M. Limbourg & G. Steins (Hrsg.), *Sozialerziehung in der Schule* (S. 499–522). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Steins, G., & Haep, A. (2012). *99 Tipps Soziales Lernen*. Berlin: Cornelsen Scriptor.
- Steins, G., & Weiner, B. (1999). The influence of perceived responsibility and personality characteristics on the emotional and behavioral reactions to persons with AIDS. *Journal of Social Psychology*, 139, 487–495.
- Steins, G., & Welling, V. (2010). *Sanktionen in der Schule – Grundlagen und Anwendung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Strittmatter, P. (1987). Erziehungsstil der Eltern und Schulangst ihrer Kinder. In R. Lempp & H. Schiefele (Hrsg.), *Ärzte sehen Schule* (S. 193–208). Weinheim: Beltz.
- Tücke, M. (2005). *Psychologie in der Schule – Psychologie für die Schule. Eine themenzentrierte Einführung in die Pädagogische Psychologie für (zukünftige) Lehrer*. Münster: LIT.
- Tyerman, M. J. (1958). A research into truancy. *British Journal of Educational Psychology*, 28(3), 217–225.
- Tyrrell, M. (2005). School phobia. *The Journal of School Nursing*, 21, 147–151.
- Vasen, P., Reissner, V., & Schmitz, M. (2012). Familienberatung. In V. Reissner & J. Hebebrand (Hrsg.), *Das Essener Schulvermeider Manual* (in Vorbereitung)
- Wagner, M., Dunkake, I., & Weiß, B. (2004). Schulverweigerung – Empirische Analysen zum abweichenden Verhalten von Schülern. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 56(3), 457–489.
- Wagner, M., Dunkake, I., & Weiß, B. (2008). Schulschwänzen aus soziologischer Perspektive. In H. Scheithauer, T. Hayer, & K. Niebank (Hrsg.), *Problemverhalten und Gewalt im Jugendalter* (S. 258–273). Wiesbaden: VS-Verlag.
- Walter, D., & Döpfner, M. (2009). Schulabsentismus bei Kindern und Jugendlichen – Konzept und Behandlungsempfehlungen. *Verhaltenstherapie*, 19, 153–160.
- Walter, D., Boyraz, M., & Döpfner, M. (2008). Die stationäre Behandlung von Jugendlichen mit emotional bedingtem Schulabsentismus. Eine Kasuistik. *Verhaltenstherapie*, 18, 177–184.
- Warzecha, B. (2001). *Schulschwänzen und Schulverweigerung. Eine Herausforderung an das Bildungssystem*. Hamburg: LIT.
- Waters, V. (2003). *Fritzchen Flunder und Nora Nachtigall. Sechs rational-emotive Geschichten zum Nachdenken für Kinder, mit Kommentaren und Interpretationshilfen für Eltern und Erzieher*. Bern: Hans Huber.
- Weber, P. A. (2008). Der Faktor Familie. In G. Steins (Hrsg.), *Schule trotz Krankheit – Eine Evaluation von Unterricht mit kranken Kindern und Jugendlichen und Implikationen für die allgemeinbildenden Schulen*. Lengerich: Pabst Science Publishers, 78–102.

- Weber, P. A. (2011). *Das große NEIN zur Schule. Trennungsangst und Schulphobie – Ursachenklärung, soziale Wahrnehmung in der Schule und Maßnahmen der Intervention*. Lengerich: Pabst Science Publishers.
- Weber, P. A., & Steins, G. (2012). Reintegration von Schulverweigerern in die Schule: Eine Längsschnittstudie zur Anwendbarkeit sozialpsychologischer Konzepte, 48. Kongress der deutschen Gesellschaft für Psychologie, Bielefeld.
- Welling, V., Weber, P. A., & Steins, G. (2011). Ein Reintegrationskonzept für Kinder und Jugendliche mit schulischen Problemen oder Schulvermeidung aus der Psychiatrie in die Schule. *Zeitschrift für Heilpädagogik*, 62, 502–510.
- Weber, P. A., Welling, V., & Steins, G. (2010). Die Nachsorge von schulabsenten Kindern und Jugendlichen: Die Relevanz einer sozialpsychologischen Perspektive. *Das kranke Kind – Aufgehoben im Netzwerk von Pädagogik und Medizin*, 74–78.
- Weber P. A., Welling V., & Steins G. (2012a). Reintegrationsverläufe von psychisch erkrankten Kindern und Jugendlichen mit einer Schulverweigerung aus der Psychiatrie zurück in die Schule – Eine Längsschnittstudie, 20. Bundeskongress für Schulpsychologie, Münster.
- Weber, P. A., Welling, V., & Steins, G. (2012b). Reintegration psychisch kranker Schülerinnen und Schüler aus der Psychiatrie in die Regelschulen. In H. Frey & A. Wertgen (Hrsg.), *Pädagogik bei Krankheit. Konzeptionen, Methodik, Didaktik, Best-Practice-Beispiele* (S. 104–114). Lengerich: Pabst Science Publishers.
- Weber, P., Welling, V., & Steins, G. (2012c). Schulabstinente Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg zurück in die Schule. *Pädagogik*, 9, 24–27.
- Weltgesundheitsorganisation. (Hrsg.). (2005). *Internationale Klassifikation psychischer Störungen – ICD-10 Kapitel V (f). Klinisch-diagnostische Leitlinien*. Bern: Hans Huber.
- Wertgen, A. (2012a). Schulische Beratung bei Schulverweigerung. In H. Frey & A. Wertgen (Hrsg.), *Pädagogik bei Krankheit. Konzeptionen, Methodik, Didaktik, Best-Practice-Beispiele* (S. 310–332). Lengerich: Pabst Science Publishers.
- Wertgen, A. (2012b). Schule als Chance. Kinder und Jugendliche mit schulvermeidendem Verhalten in der Schule für Kranke. *Zeitschrift für Heilpädagogik*, 63(5), 180–191.
- Wertgen, A. (2012c). Welchen Beitrag können Schulen für Kranke zur schulischen Reintegration von Kindern und Jugendlichen mit schulvermeidendem Verhalten leisten? *Zeitschrift für Heilpädagogik*, 63(6), 224–230.
- Wertgen, A., & Reissner, V. (2012). Schulabsentismus und Dropout psychisch kranker Kinder und Jugendlicher: Das „Essener Schulvermeider-Projekt“. In H. Frey & A. Wertgen (Hrsg.), *Pädagogik bei Krankheit. Konzeptionen, Methodik, Didaktik, Best-Practice-Beispiele* (S. 280–309). Lengerich: Pabst Science Publishers.
- Wilmers, N., Enzmann, D., Schaefer, D., Herbers, K., Greve, W., & Wetzels, P. (2002). *Jugendliche in Deutschland zur Jahrtausendwende: Gefährlich oder gefährdet? Ergebnisse wiederholter, repräsentativer Dunkelfelduntersuchungen zu Gewalt und Kriminalität im Leben junger Menschen 1998-2000*. Baden-Baden: Nomos.

Internetquellen

- Apeiros Ruhr: URL: www.apeiros-ruhr.de (abgerufen am 21. 06. 2012, MRZ: 11:00).
- Gesamtschule Essen-Nord: URL:www.gesamtschulenord.de/schwerpunkte/beratung/schulverweigerung/index.html (abgerufen am 21. 06. 2012, MRZ: 11:00).